



INSERAT

DURCHSTARTEN

Finanzberater IAF (Start 4.1.16)
Finanzplaner mit eidg. FA (Start 14.12.15)

HWSGR

Höhere
Wirtschaftsschule
Graubünden

EXKLUSIV IM BT

Die erste Stadträtin tritt nicht mehr an

Im kommenden Juni stehen Gesamterneuerungswahlen für die Churer Stadtbehörden an. Vorboten des Wahlkampfes sind bei Positionierungskämpfen im Churer Gemeinderat bereits jetzt deutlich spürbar. Auch die erste Churer Stadträtin hat einen persönlichen Entscheid gefällt: Doris Caviezel-Hidber beendet nach acht Jahren als Stadträtin ihre politische Arbeit für die Stadt Chur und tritt im nächsten Jahr nicht mehr zur Wiederwahl an. Im Interview mit dem BT erklärt Caviezel-Hidber die Beweggründe für den Entscheid. Als Vorsteherin eines breiten Aufgabenfeldes für das Departement Bildung, Kultur, Sport und Soziales hat sie in kurzer Zeit wesentliche Reformen umgesetzt. Darunter gehören beispielsweise die Einführung der Blockzeiten, das Frühförderprogramm «Deutsch für die Schule» oder der Start des zweisprachigen Kindergartens. Auch die städtische Sportfachstelle ist unter ihrer Führung entstanden. Im letzten Jahr stehen für sie weitere grosse Herausforderungen an: Darunter die Volksabstimmung zur Stadtbibliothek oder die Erarbeitung der Kultur- und Altersstrategie. (LMB)

CHUR Seite 11



Begehrte kommunale Ämter

Am 29. November wird an der Urne der erste Vorstand für die neue Fusionsgemeinde Obersaxen Mundaun gewählt. Für das Präsidium und den Vorstand kommt es zu Kampfzügen.

GRAUBÜNDEN Seite 6

Trauer um Lucius Juon



Kurz vor seinem 102. Geburtstag ist am Donnerstag der Musikpädagoge, Komponist und Musiker Lucius Juon gestorben. Er war unter anderem Gründer der Churer Singschule.

KULTUR Seite 12

LEITARTIKEL Luzi Bürkli über Larissa M. Bieler

Wir sind mit Ihnen «Bündner Tagblatt»

S

Sie spricht so schnell, wie sie denkt, in hohem Tempo, staccato, und ihre Gedanken reisen weit, von einem Fakt zum nächsten, bis die Analyse gemacht ist und das Ergebnis feststeht – plötzlich und glasklar. Oft haben wir diesen Meinungsbildungsprozess wie ein Pingpongspiel zelebriert, in aller Regel entstanden daraus Geschichten für die Zeitung – für «ihre» Zeitung.

Larissa M. Bieler war in den letzten Jahren das Gesicht des «Bündner Tagblatts». Als junge Chefredaktorin trat sie ein grosses Erbe an von Christian Buxhofer selig. Ihrem persönlichen Tempo entsprechend hat sie das BT rasch und rundum neu positioniert. Das unter ihrer Leitung geschaffene Erscheinungsbild der Zeitung aus dem Hause twotype design Hamburg vor etwas mehr als zwei Jahren gab die Richtung vor für den Inhalt: Klassisch sollte das «Bündner Tagblatt» werden. Klassisch im Sinne von bewährt und traditionell. Der heute 37-Jährigen schwebte eine Regionalzeitung vor, welche die Tugenden des Lokaljournalismus aufnimmt statt sie im Online-Mainstream über Bord zu werfen. Ihre Leidenschaft für den Printjournalismus trug sie in die Redaktion, und mit einem engagierten Team (von jung, erfahren bis fast weise) ist es ihr gelungen, das Ziel zu erreichen.

Wofür steht das «Bündner Tagblatt» heute? Zum einen für eine sachliche und umfassende Berichterstattung zu den Ereignissen aus der Politik, der Wirtschaft, der Kultur und der Gesellschaft in Graubünden. Zum anderen fühlt sich das «Bündner Tagblatt» der Geschichte des Kantons verpflichtet, es stellt diese oftmals in einen neuen und überraschenden Zusammenhang. Larissa M. Bieler hat in ihrer Zeit als Chefredaktorin derart viele Artikelserien geschaffen, dass es manchmal schwierig wurde, den Überblick zu behalten. Was in ihrer Arbeit immer zum Ausdruck kam: ein starkes Interesse für die Menschen im Kanton. Es war eine Art journalistische Empathie, die sie



«Die Zeitung hat unschlagbare Qualitäten – gerade heute»

LUZI BÜRKLI

Bedacht journalistisch aufbereitet, und Artikel werden in einem gegenseitig bereichernden Teamwork von Text- und Bildspezialisten ins Blatt gerückt. Einer Zeitung ist keine Hektik anzuspüren. Kein ständiges News-Rauschen und keine andauernde Unterbrechung. Dazu ist Print Lifestyle und spätestens seit Press Art auch Kultur und Kult. Einst galt: Wer einen bestimmten Zeitungstitel las, der gab einiges von sich preis. In diesem Sinne, liebe Leserin, lieber Leser, wir sind mit Ihnen «Bündner Tagblatt».

luzi.buerkli@somedia.ch



Warten und hoffen

Im Bündner Asyl-Transitzentrum Löwenberg in Schluen leben 90 Personen unterschiedlicher Nationalitäten. In vielen Fällen hat sie das Schicksal dort zusammengebracht, jetzt wünschen sie sich nichts mehr als einen **Neuanfang in der Schweiz**. Das «Bündner Tagblatt» porträtiert in der heutigen Ausgabe einige «Löwenberg-Bewohner». Wir durften sie besuchen und erleben einen herzlichen Empfang. Unser Titelbild zeigt den **30-jährigen Filmon Solomon** aus Eritrea, der mit seiner Familie übers Mittelmeer geflohen ist. (NM/HAM/LUB)

GRAUBÜNDEN Seiten 8+9

Die Krebsliga Graubünden im Kampf gegen den Prostatakrebs

CHUR In der Schweiz erkranken jedes Jahr rund 6000 Männer an Prostatakrebs. Da dieser Krebs sehr oft lange ohne Symptome bleibt und deshalb erst in einem fortgeschrittenen Stadium bemerkt wird und das auch oft erst aus purem Zufall, werden den Monat November über die Männer auf der ganzen Welt auf den Prostatakrebs und dessen Vorsorge sensibilisiert. Dazu setzen sie ein haariges Zeichen und lassen sich einen Schnauz wachsen, um auf diese Art und Weise auf die Wichtigkeit des Themas auf-

merksam zu machen. Die Krebsliga Graubünden engagiert sich ebenfalls und sucht den schönsten Schnauz.

Wie wichtig das Thema und die Vorsorge wirklich sind, betonen auch zwei Herren, die selber unter Prostatakrebs litten, im Gespräch mit dem «Bündner Tagblatt». Dem BT erzählten sie exklusiv von ihrem Leidensweg und welche Therapien sie über sich ergehen lassen mussten. DENISE ERNI

CHUR Seite 10

GRAUBÜNDEN Seite 3 CHUR Seite 10 KULTUR Seite 12 TV/RADIO Seite 14 SPORT Seite 17 SCHWEIZ Seite 27 WELT Seite 30 WETTER Seite 32

INSERAT

HABEN SIE EINE BOTSCHAFT ZU VERMITTELN?
WIR ZEIGEN IHNEN, WIE SIE AUCH
ZIELGERICHTET ANKOMMT.

Somedia Promotion, Sommeraustrasse 32, 7007 Chur, Tel. 081 255 58 58, promotion@somedia.ch

www.somedia-promotion.ch

somedia
PROMOTION
ZEITUNG RADIO TV ONLINE

Ausgebrannt?
Reden wir darüber.



Privat
Klinik
Aadorf

Tel. 052 368 88 88
www.klinik-aadorf.ch

Persönlich
und diskret.

POSTPLATZ

Ein Schwatz mit der Bundesrätin

► ROGER AEBLI über Eveline Widmer-Schlumpf

Nun geht sie also. Eveline Widmer-Schlumpf. Von den einen gehasst, von den andern geliebt. Dabei gibt der Charakter der Felsbergerin wenig Anlass zu allzu starken Gefühlsäusserungen. Ruhig, sachlich, nüchtern. Attribute, die ihr diese Woche in unzähligen Kommentaren reihenweise zugeschrieben wurden. Dass sich die Anhänger ihrer ehemaligen Partei schwer tun mit der Bündnerin, hat wohl weniger mit deren Persönlichkeit zu tun als mit den Umständen ihrer Wahl. Viele damalige Parteikollegen haben ihr dies nie verziehen. Man mag es ihnen nachsehen. Schade ist es trotzdem.

Denn wer die Magistratin persönlich kennenlernen durfte, konnte sich rasch von ihren menschlichen Qualitäten überzeugen. Weshalb ich dies in der Postplatz-Kolumne schreibe? Weil ich vor einigen Jahren in unmittelbarer Nähe zum Postplatz eine von mehreren Gelegenheiten hatte, eben dies zu tun: einen Einblick zu erhalten in die Gedankenwelt jener Frau, die von ihren Gegnern als «Verräterin» oder gar «Königsmörderin» betitelt wurde. Am Rande einer Wahlkampfveranstaltung in der Rathaushalle traf ich Widmer-Schlumpf zum Gespräch. In der Halle selbst war an ein Radio-Interview nicht zu denken. Zu laut waren die Klänge der gleichzeitig aufspielenden Musikgruppe. Also musste zunächst ein ruhiges Plätzchen in einer Seitengasse gefunden werden. Dass dabei wertvolle Zeit verstrich, schien der Bundesrätin nichts auszumachen. Im Gegenteil. Nachdem die Aufnahme beendet war, ging das Gespräch noch mehrere Minuten weiter. Zeit schien bei Widmer-Schlumpf ein relativer Faktor zu sein. Ich erinnere mich an Interviews, bei der die Kommunikationschefin im Hintergrund wild auf die Uhr zeigte, um mir zu verstehen zu geben, dass ich das Gespräch nun bitte beenden solle. Sie tat dies aus gutem Grund – der Terminkalender der Bundesrätin war um ein paar Einträge reicher als jener des Journalisten. Widmer-Schlumpf, der die Gesten ihrer Beraterin nicht entgangen waren, beantwortete dennoch in aller Gelassenheit sämtliche Fragen ihres Gegenübers.

Die Gespräche mit der Bundesrätin zeigten mir: Da ist eine Überzeugungstäterin am Werk. Eine Person, die in der Sache zuweilen hart sein kann, persönlich aber stets den richtigen Ton zu finden scheint. Böse Worte über ihre politischen Gegner? Fehlanzeige. Mit vielen ehemaligen Parteikollegen schien sie sich versöhnt zu haben. Davon konnte ich mich persönlich überzeugen, als ich sie im Dezember vor vier Jahren unter der Bundeshauskuppel auf ihre Wiederwahl anstossen sah. Da standen tatsächlich mehrere National- und Ständerate der SVP, die ihr lächelnd zugprosteten. Wohl deshalb, weil sie in der Bündnerin nicht nur die zitierte «Veräterin» sahen, sondern eine Person, die eine verantwortungsvolle Aufgabe nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen versuchte. Vielleicht können sich davon ja dereinst auch ihre Kritiker überzeugen, wenn sie in der Poststrasse einen kurzen Schwatz mit ihr halten. Dort dürfte man sie ja bald wieder des Öfteren antreffen.



ROGER AEBLI lebt und arbeitet als Journalist in Chur und Bern.

STADTNOTIZ

Herbstfest der Pro Infirmis Heute Samstag lädt die Pro Infirmis zum Herbstfest 2015 im Kirchgemeindehaus Comander ein. Türöffnung ist um 16 Uhr. Es folgt Musik und Tanz mit dem Trio Dallas. Der Eintritt beträgt 15 Franken. Inbegriffen ist das Nachtessen.

Reel Rock Film Tour Kommen den Mittwoch, 4. November, beginnt um 19.30 Uhr im Titthof die zehnte Ausgabe der Reel Rock Film Tour, welche die besten Kletter- und Abenteuerfilme des Jahres zeigt. Diesen Herbst geht es auf wilde Expeditionen.

Referat über «Schwellenerfahrungen» Der Giovanni-Segantini-Zweig Chur der anthroposophischen Gesellschaft Schweiz lädt am kommenden Freitag, 6. November, zu einem Vortrag von Roland Templeton bezüglich «Schwellenerfahrungen». Das Referat beginnt um 19.30 Uhr im Loësaal. Der Eintritt ist frei.

«Es gibt keinen Grund, Prostatakrebs zu verschweigen»

Zwei Männer. Zwei Schicksale. Eine Krankheit. Dies ist die Geschichte von zwei Männern, die unter Prostatakrebs litten und den Kampf gegen den Krebs gewonnen haben.

► DENISE ERNI

W

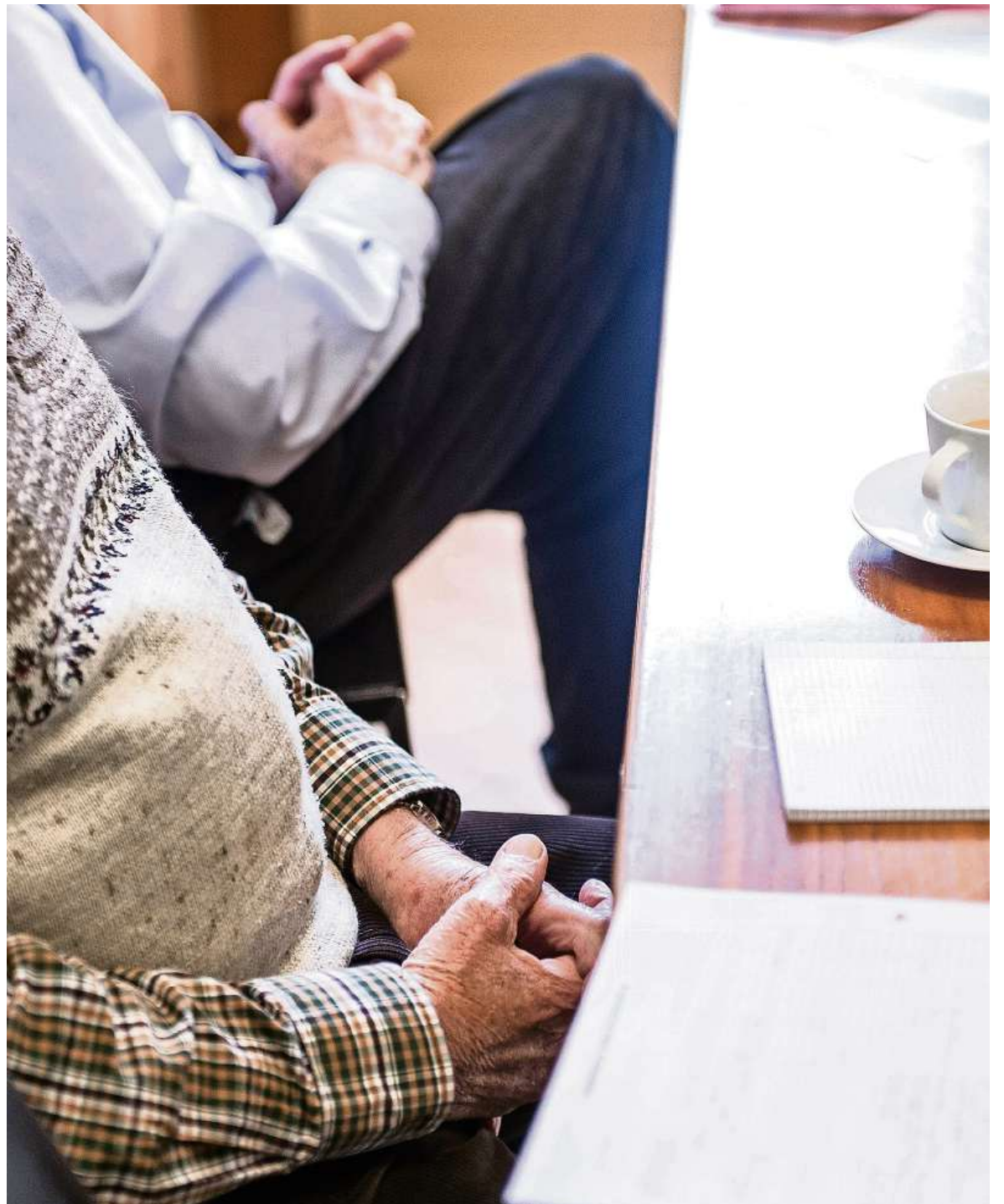
Während der Monat Oktober weltweit ganz im Zeichen des Brustkrebses und dessen Vorsorge steht und sich Frauen rund um den Globus die rosa Schleife anstecken, gehört der November seit einigen Jahren dem Prostatakrebs und dessen Prävention. Aus diesem Grund setzen die Männer auf der ganzen Welt ein haariges Zeichen und lassen sich einen Schnauz wachsen. «Movember» nennt sich das und ist laut Online-Lexikon Wikipedia ein Kofferwort aus den englischen Wörtern Moustache (Schnurrbart) und November. Während des ganzen Monats sollen Spenden zugunsten der Erforschung und Vorbeugung von Prostatakrebs und anderen Gesundheitsproblemen von Männern gesammelt werden. So auch in der Schweiz, wo jedes Jahr rund 6000 Männer an Prostatakrebs erkranken.

Zwei Betroffene, wir nennen sie Hans und Franco*, weil sie nicht mit ihrem richtigen Namen in der Zeitung stehen möchten, verzichten auf einen Schnauz. Sie möchten auf einem anderen Weg auf die Wichtigkeit des Themas aufmerksam machen – sie sprechen darüber. «Es gibt leider immer noch sehr viele Männer, die nicht über die Erkrankung sprechen und sich schämen», sagt Franco. Lieber würden sie verschweigen, dass sie unter Prostatakrebs leiden. Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass gerade der Prostatakrebs den Mann an seiner verletzlichsten Stelle, dem Herzstück, in seiner Männlichkeit trifft. Viele Betroffene haben gerade mit diesem Umstand grosse Mühe. «Es gibt aber keinen Grund dazu, es zu verschweigen», sagt Franco. «Männer sollten ihrem wichtigsten Organ noch viel mehr Aufmerksamkeit schenken und auf die Gesundheit achten.»

Per Zufall erfahren

Vor knapp zehn Jahren wurde beim heute 80-jährigen Franco Prostatakrebs diagnostiziert. Aber mehr durch Zufall. «Ich war bei der Grippeimpfung und bat meinen Hausarzt, mein Blut auf das Prostata-spezifische Antigen, kurz PSA, zu untersuchen», erinnert er sich. In den vergangenen Jahren pendelte sein Wert immer zwischen drei, vier und fünf Nanogramm pro Milliliter (ng/ml). Die vier ng/ml sollten aber nicht überschritten werden.

Beim PSA-Wert geht es um ein Eiweiss, das nur von den Zellen der Prostata hergestellt und ins Blut ausgeschüttet wird und dadurch gemessen werden kann. Ist der PSA-Wert erhöht, kann das bedeuten, dass mit der Prostata etwas nicht in Ordnung ist. Verschiedene Situationen können zu einer PSA-Erhöpfung führen: eine gutartige Vergrösserung, Entzündungen, unbedeutende «Reizungen», aber eben auch Prostatakrebs. Deshalb spricht man auch vom Tumormarker PSA. Und Francos Wert war alarmierend, er lag bei elf ng/ml. «Ich wurde sofort zum Urologen geschickt, der eine Biopsie machte», blickt er zurück. Das Ergebnis war «himmeltraurig». Der Tumor war da, laut Histologie hochgradig. Franco musste sich entscheiden: entweder Chemotherapie oder Operation. «Ich war enttäuscht über die bisherige unzu-



«Gute Informationen sind das A und O»: Die beiden Herren Hans und Franco, die beide von Prostatakrebs betroffen waren und ihn jetzt überwunden haben. (FOTO MARCO HARTMANN)

längliche ärztliche Unterstützung», erzählt er. Er habe die Situation gar nicht richtig einschätzen können. Ängste seien hochgekommen, Ängste vor dem Tod. «Ich wollte doch noch nicht sterben», sagt er. Er war sich bewusst, dass er da durch musste. Nach dem ersten Schock entschied er sich im März 2007 für die Operation, die «Totaloperation», bei der ihm die ganze Prostata entfernt wurde. Der Tumor war weg, und nach dem abschliessenden Histologiebericht gab es auch keine Ableger in den Lymphgefässen. Der erste PSA-Wert nach dem Eingriff lag bei 0,09 ng/ml. Weitere Medikamente musste er nicht nehmen. Heute liegen seine PSA-Werte unter 0,04 ng/ml, heisst, «sie sind nicht mehr messbar», so Franco. «Ich hatte unheimliches Glück.»

Zuerst halbjährlich und nun jährlich geht Franco zur Blutkontrolle. «Ab und zu bin ich vor der Blutentnahme noch etwas angespannt und nervös», sagt er und es falle ihm «jedes Mal ein Stein vom Herzen, wenn die Werte gut sind». Eine grosse Dankbarkeit sei da und «ich bin zufrieden, wenn ich morgens aufstehen kann».

37-mal bestrahlt

Eine ähnlich grosse Dankbarkeit spürt auch Hans. Beim 82-Jährigen wurde vor rund zwei Jahren Prostatakrebs diagnostiziert. Regelmässig war er beim Hausarzt, und regelmässig kontrollierte dieser seine PSA-Werte, machte seinen Patienten aber nicht auf die erhöhten Werte aufmerksam. Bis Hans eines Ta-

ges selber anfang, die Werte genauer zu studieren und merkte, dass «da etwas schief laufen muss». Sein Wert lag nämlich ebenfalls bei elf ng/ml. Hans bestand darauf, diesen Tumormarker näher anzuschauen, eine Biopsie beim Urologen durchführen zu lassen. Das Ergebnis: ein Tumor, der «als aggressiv bezeichnet wurde». Grosse Ohnmacht machte sich breit, als er die Diagnose bekommen habe.

Von einer Operation wurde dem damals 79-Jährigen abgeraten, zu hoch das Risiko einer Vollnarkose in seinem Alter. Es folgte eine Therapie durch Bestrahlungen. «37-mal wurde ich bestrahlt, fünfmal in der Woche», erzählt er. Nebenwirkungen spürte er dabei keine. Sein PSA-Wert sank nach den Bestrahlungen auf 0,4 ng/ml. Vor und nach der Strahlentherapie bekam er einige Dosen Testosteronhemmer verabreicht. Auch heute muss er immer wieder zur Kontrolle.

Informationen sind wichtig

Hans, der vor zehn Jahren schon einmal an einem sehr seltenen Lebertumor erkrankte und sich auch davon wieder erholte, weiss um sein Glück heute und ist dankbar, dass es ihm so gut geht. Er wünscht sich, dass besonders Hausärzte etwas achtsamer werden und ihre Patienten früh genug auf erhöhte PSA-Werte hinweisen und zum Facharzt überweisen. «Und man soll sich nicht scheuen, die Ärzte über alles auszufragen», sagt Hans. «Gute Informationen sind das A und O.» Und Franco ergänzt: «Würden mehr

Männer ab 50 sich informieren und beim Check-up beim Arzt auf den PSA-Wert aufmerksam machen, könnte man teilweise früher intervenieren.» Viele Betroffene würden nämlich erst durch einen Zufall von ihrer Erkrankung erfahren. «Und Männer, die Verwandte ersten Grades haben wie Vater oder Bruder, die an Prostatakrebs erkrankt sind, sollten sich schon ab dem 45. Lebensjahr einer Kontrolle unterziehen», so Franco.

Heute geht es den zwei Männern gut. Sie engagieren sich in der Selbsthilfegruppe Prostatakrebs, sprechen über ihre Erfahrungen und versuchen Betroffenen Mut zu machen. Und sie geniessen das Leben.

*Namen der Redaktion bekannt.

Gesucht: der schönste Schnauz

Die Krebsliga Graubünden startete gestern Abend in der Tanzbar «Selig» in Chur beim Konzert von Stiller Has in den «Movember». Aus diesem Anlass sucht die Krebsliga einen Monat lang den schönsten Schnauz. An die Adresse info@krebssliga-gr.ch kann man das Bild seines Schnauzes senden. Eine andere Möglichkeit ist, ein Schnaufoto via facebook/twitter/instagram mit dem Vermerk #movemGR zu posten. Das Kantonsspital Graubünden beteiligt sich ebenfalls an dieser Aktion. Der schönste Schnauzträger wird am Freitag, 27. November, ab 22 Uhr im «Selig» gekürt. (DNI)